

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementpreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Der russische Regierungswechsel.

Kaiser Nicolaus II. hat die Regierung angetreten, ohne daß sich irgend ein Zwischenfall ereignet hätte oder eine bemerkenswerte Beunruhigung irgendwo zum Vorschein getreten wäre.

Der Petersburger "Regierungsbote" veröffentlicht ein Manifest Kaiser Nicolaus II., in welchem es nach der Mitteilung des Ablebens des Kaisers Alexander III. heißt: "Widje uns das Bewußtsein trüsten, daß unser Leid das Leid unsers ganzen geliebten Volkes ist, und möge das Volk nicht vergessen, daß die Kraft und Festigkeit des heiligen Russlands in seiner Einigkeit mit uns und in seiner unbegrenzten Ergebenheit für uns liegt. Wir aber erinnern uns zu dieser traurigen aber feierlichen Stunde, in welcher wir den uryärtlichen Thron des russischen Reiches und des mit ihm unzertrennlich verbundenen Barthums Polens und des Großfürstenthums Finnlands besteigen, des Vermächtnisses unsers entschlafenen Vaters, und von ihm ersässt thun wir vor dem Angesichte des Allerhöchsten das heilige Gelübde, stets als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm des heuren Russlands und die Beglückung aller unserer treuen Untertanen zu haben." Das Manifest schließt mit dem Befehl, "den Treueid zu leisten ihm (dem Kaiser Nicolaus) und seinem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, welcher auch solange Thronfolger zu tituliren sei, bis Gott die mit der Prinzessin Alix von Hessen einzugehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen würde."

In dem Manifest befindet sich zwar nicht die Redewendung vom "gottgewollten selbstberischerlichen Regiment", deren sich Zar Alexander III. bei seinem Regierungsantritt bediente; im übrigen aber deutet das Manifest mit keinem Tone die Annahme einer konstitutionellen Entwicklung an. Der Ausdruck "unbegrenzte Ergebenheit" des Volkes für den Zaren läßt eher darauf schließen, daß auch Nicolaus II. an der absoluten Monarchie festhalten will.

Zum Thronfolger ist, wie aus dem Manifest des Zaren Nicolaus II. hervorgeht, der schwerkränke Großfürst Georg, der jetzt 23 Jahre alt ist, vorläufig ernannt. Es hielt bekanntlich, daß er verzichtet habe und daß der jüngste Bruder des neuen Zaren, der im 16. Lebensjahr stehende Großfürst Michael, Zarewitsch werden würde.

Das Manifest läßt des Weiteren keinen Zweifel daran, daß Zar Nicolaus II. die Prinzessin Alix ehelichen wird. Am Sonnabend erließ der Zar ferner folgendes Manifest: "Heute, am 21. October (3 November neuen Stils), hat die heilige Salbung unserer Braut nach orthodoxem Ritus zu unserer und ganz Russlands Verhügung stattgefunden, wobei unsere Braut den Namen Alexandra Feodorowna mit dem Titel Großfürstin und Kaiserliche Hoheit erhielt." — Anlässlich der heiligen Salbung der feierlichen Braut stand am Sonnabend in der Staats-Kathedrale zu St. Petersburg ein feierliches Te Deum statt, welchem die Notabilitäten, die Generalität und das Officiercorps beizuwohnen. Tags vorher schon war die Ceremonie des Ringwechsels zwischen dem Zaren und der Prinzessin sowie der Ueberritt derselben zur orthodoxen Kirche erfolgt. Prinzessin Alix wird sich nach der Bezeugung feierlichkeiten auf einige Zeit nach Moskau zu ihrer Schwester, Großfürstin Sergius, begeben. Die feierliche Vermählung soll noch in diesem Jahre stattfinden.

Wie gemeldet, starb Zar Alexander III. am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr 15 Minuten. Raum 2 Stunden darauf, kurz nach 4 Uhr Nachmittags wurde dem Kaiser Nicolaus Alexandrowitsch auf dem Platz vor der Palastkirche der G. d. der Treue geleistet. Als erste leisteten den Eid die in Livadia versammelten Großfürsten, dann folgten die Hochchargen, die Hofbediensteten, das Militär und die Beamten. Abends 10 Uhr leisteten die in Petersburg anwesenden Mitglieder des Reichsraths nach einer feierlichen Seelenmesse den Eid der Treue, am Freitag und Sonnabend erfolgte die Beleidigung der Beamten und Truppen. Am Freitag und Sonnabend fanden außerordentliche Sitzungen des Reichsraths zur Beratung besonders wichtiger Staatsangelegenheiten statt. Anfangs dieser Woche wird Zar Nicolaus in Petersburg erwartet. Erst dann werden endgültige Besitzungen hinsichtlich der Bezeugung des

Zaren Alexanders III. getroffen werden. Dieselbe erfolgt in der Peter Pauls-Kathedrale, welche in der Peter Pauls-Festung liegt. Am 1. d. Wts. Abends ging der Trauerwagen nach Livadia ab. Über die Abreise der Großfürsten und der Würdenträger aus Livadia sollten erst gestern Besitzungen getroffen werden. Der Kriegsminister hat telegraphisch befohlen, längs der ganzen Eisenbahnlinie Ehrenwachen aufzustellen und die Linie militärisch zu besetzen; die Truppen sind hierzu bereits ausgerückt.

Über den Verlauf der Krankheit des verbliebenen Zaren Alexander Alexandrowitsch sei folgendes wiederholt bzw. nachgefragt: Zar Alexander III. ist einem Nierenleiden erlegen. Ende vorigen Jahres kamen die ersten Nachrichten von einer Erkrankung des Zaren. Officidie hielt es, der Kaiser von Russland leide an einem leichten Anfall von Influenza. Seitdem kränkelte der Zar beständig, bis sich Ende August die ersten Zeichen eines ernstlichen Leidens wieder einstellten. Anfangs wurde beschwichtigend gemeldet, der Kaiser leide an Niederschlagung. Auf den Rath des Leibarztes Dr. Sacharin erfolgte ein Wechsel des Aufenthalts. Der Zar siedelte nach seinem Jagdschloß Spala über, wo er streng nach Vorschrift des Arztes sich nur, so weit es unmöglich ndig war, den Regierungsgeschäften widmete. Um den 22. September kamen die ersten ersten Nachrichten, zumeist auf dem Umwege über Österreich, da in Russland ein erst in letzter kritischer Zeit aufgegebenes Versuchungssystem beliebt wurde. Zum ersten Male wurde damals die Krankheit auch als Nierenleiden bezeichnet und auch offiziell als solches anerkannt. Der zu St. Petersburg empfahl eine Uebersiedlung nach Südrussland. Am 29. September wurde Professor Leyden aus Berlin zur ersten Consultation nach Spala berufen. Leyden diagnostizierte Bright'sche Nierenkrankheit und empfahl gleichfalls die Uebersiedlung in ein wärmeres Klima. Am 30. September reiste denn auch die Kaiserfamilie nach Livadia, von wo sie sich demnächst bei Eintritt des Winters nach Corfu zu begeben gedachte. Die Reise nach Corfu mußte aber unterbleiben, da sich das Bestinden des Kranken zusehends verschärfte. Am 10. October begab sich Professor Leyden abermals an das Krankenlager des Zaren und blieb dort bis zur Katastrophe. Noch in letzter Stunde wollte man dem Kaiser durch eine Operation Linderung verschaffen, der zu diesem Zweck beruhene Chirurg Professor Grube lehnte indes jeden operativen Eingriff mit Rücksicht auf den Zustand des Kranken ab. Nur die robuste Constitution des Zaren vermochte die Aufsicht so lange hinzuhalten. Beiletzt wurde die Krisis durch die Complication eines Lungenerleids, das sich seit Anfang voriger Woche bei dem Kranken eingestellt hatte, ferner durch die von Leyden verb. getadelte Meldung Sacharins an den Zaren, daß er unrettbar verloren sei. Sacharin wollte in Folge eines Streites mit Leyden hierüber von Livadia abreisen, wurde aber fast mit Gewalt zurückgehalten.

Am Donnerstag Vormittag wußte der Zar, daß sein Leben nur noch nach Stunden bemessen war. Er berief um 10 Uhr seinen Beschützer, nahm das Abendmahl und erhielt die letzte Oelung. Nach der Salbung berief er seine Kinder zu sich an das Sterbebett, segnete sie und sprach mit verständlicher Stimme mit allen Germanen, besonders herzlich mit der Zarin. Er sagte zu ihr u. a.: "Ich stöhle das Ende sei gefaßt, ich bin völlig gefaßt." Beim Anbruch der dritten Stunde wurde die Stimme des Sterbenden undeutlich; um 2 Uhr 15 Minuten bauchte er seinen Geist aus. Er war bis zum letzten Augenblick bei voller Besinnung; die Kaiserin fasste sich beständig bei ihrem Gemahl. Nach einer Meldung des Londoner "Daily Telegraph" starb Kaiser Alexander in einem Lehnsstuhl in den Armen seiner Gemahlin. Der Kaiser verabschiedete sanft, umgeben von der ganzen Familie. Die Kinder und die übrigen Verwandten, sowie die Hochchargen, die Personen des Gefolges und die Diener nahmen hierauf von der Leiche Abschied; die Flagge auf dem kaiserlichen Palais wurde auf Halbmast gesetzt und dumpfer Kanonendonner verbreitete die Kunde von dem Tode des Herrschers. Abends erfolgte die Einbalsamierung der Leiche. Die Kaiserin Nutzlos ist trostlos; in den letzten Tagen ist ihr Haar sichtlich ergaut.

Kaiser Wilhelm erhält die Nachricht vom Ableben des Zaren in Stettin bei Tische im Casino des Königregiments. Nachdem er das Telegramm gelesen, erhob er sich in sichtlicher Bewegung und rief folgende Ansprache: "Wie damals bei der letzten Heerschau meines Großvaters dem Corps es nicht mehr vergönnt war, unter Führung des damaligen Statthalters von Pommern, meines verstorbenen Vaters, vor den Augen meines Großvaters eine Revue zu erleben, wie damals die Schatten des Todes auf dem Hause meines Vaters und dem ganzen Jahre lagen, so kommt soeben die Nachricht von einem weittragenden schweren Ereignis zu unseren Ohren: Se. Majestät der Zar ist soeben gestorben. Nicolaus II. hat den Thron seiner Väter bestiegen, wohl eine der schwersten Erbhaben, die ein Fürst antreten kann. Wir, die wir hier versammelt sind und soeben einen Rückblick auf unsere Traditionen geworfen haben, denken auch der Beziehungen, die uns in alter Zeit in Waffenbrüderlichkeit und auf's neue mit dem russischen Kaiserhause verbunden haben. Wir vereinigen unsere Gedanken für den neuen zum Thron gekommenen Kaiser mit dem Wunsche, daß ihm der Himmel Kraft verleihe zu dem schweren Amt, das er soeben übernommen hat. Der Kaiser Nicolaus II. er lebe! Hurrah!" Der Kaiser versah alsdann selbst Bekleidungs-Telegramme und ordnete an, daß Prinz Heinrich in seiner Vertretung sofort nach Petersburg abreisen solle. Auf dem Neuen Palais zu Potsdam wurde die Kaiserstandarte sofort auf Halbmast gezogen. Der Hof legte von Freitag ab die Trauer auf vier Wochen an. Am Freitag Vormittag stattete Kaiser Wilhelm in der russischen Botschaft einen einstündigen Condolenzbesuch ab und ordnete die Trauer der Armee auf 14 Tage an. In der betreffenden kaiserlichen Verordnung wird der Trauer des Kaisers um den Verstorbenen als den "aufrichtigsten Schuhbären des europäischen Friedens" Ausdruck gegeben. Das "Marineverordnungsbüll" enthält gleichfalls eine Verordnung des Kaisers, in der analog den Vorschriften für die Landarmee das Anlegen von Trauer befohlen wird. Der Kaiser, der den Wunsch begte, selbst an der Beerdigung Theil zu nehmen, hat darauf, u. a. mit Rücksicht auf die politischen Angelegenheiten, die vor dem Beginn des Reichstags noch zu erledigen sein werden, verzichtet. Noch am Freitag ernannte der Kaiser den Zar Nicolaus II. zum Chef des Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Regiments.

Zahlreiche Trauerrundgebungen aus Anklang des Ablebens des Kaisers Alexander III. von Russland werden aus allen Staaten Europas sowie aus Nordamerika gemeldet. In den meisten europäischen Hauptstädten haben Trauergottesdienste stattgefunden. Bekleidungstelegramme haben u. a. der Kaiser von Österreich, der König von Italien, der Papst, die Könige von Schweden, Rumänien, Serbien abgesandt. Der Hof von Stockholm legte auf 3 Wochen Trauer an. In Rom haben auf Anordnung der Regierung alle öffentlichen Gebäude halbmast gesetzt. Der rumänische und serbische Hof legten auf 6 Wochen Trauer an. Viele Privathäuser in Belgrad tragen Trauerflaggen. In England wird die Hofstrauer aus einer vierzehnjährigen tiefen Trauer und einer ebenso langen Halbtrauer bestehen. In Frankreich sind die Trauerrundgebungen besonders zahlreich. Am Freitag Nachmittag traten die Minister im Elysée zusammen, um sich mit den anlässlich des Todes des Kaisers Alexander zu treffenden Dispositionen zu beschäftigen. Die Commissionen der Kammer haben ihre Sitzungen zum Zeichen der Trauer auf; ebenso haben der Cassationshof und der Apelhof ihre Verhandlungen sistirt. Ein besonderes Interesse beansprucht die Trauerrundgebung der bulgarischen Sobranie. Ministerpräsident Stoilow nahm in der Freitagsitzung das Wort zu einem Nachruf, in dem er u. a. äußerte, daß Zar Alexander II. Bulgariens Befreier gewesen und der Verbliche selbst gekämpft habe für das Vaterland und die Freiheit und daß die ganze Welt in ihm einen der Hauptfaktoren der Erhaltung des Friedens beweine.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser empfing am Freitag Mittag im Berliner Schloss den Reichskanzler Bismarck, den Staatssekretär des Auswärtigen, Erbpr. v. Marschall, und die Chefs des Militär- und Marineministers. Am Sonnabend hörte der Kaiser im Neuen Palais die

Vorträge des Generalstabchefs Grafen von Schleffen und des Generaladjutanten von Hahnke. Zur Frühstückstafel war auch Graf Botho zu Eulenburg mit Gemahlin eingeladen worden. Gestern wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei.

Wie der "Reichsanzeiger" meldet, ist der Zusammentritt des Reichstages, welcher bekanntlich auf den 15. November zusammenberufen ist, in Folge des an der leitenden Stelle eingetretenen Personenwechsels auf den 5. December verschoben worden.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begleit sich übermorgen zu etwa zehntägigem Aufenthalte nach Straßburg.

Zu den Veränderungen im preußischen Ministerium wird gemeldet: Landwirtschaftsminister v. Heyden ist wegen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie — er theilt die Anschauung des Grafen Eulenburg — zurückgetreten. Er übernimmt kein Oberpräsidium, sondern zieht sich auf sein pommersches Gut Gadow zurück. Sein Nachfolger soll nicht Graf Udo zu Stolberg werden, sondern Führer v. Wlamowicz-Wöllendorf, der Oberpräsident von Posen, ein Mann nach dem Herzen des "Bundes der Landwirthe" sowie der "Kreuzzeitung". — Dass der Justizminister v. Schelling demnächst zurücktreten wird, behaupten nach wie vor verschiedene Blätter trotz des Dementis der "Nord. Allg. Ztg.". Als seinen Nachfolger nennt man den Oberreichsanwalt Tessendorf oder den Reichspräsidenten Dr. Koch. — Verschiedentlich wird behauptet, dass auch der Handelsminister v. Berlepsch zurücktreten werde.

Der "Reichsanzeiger" enthält folgendes Dementi: "Wie die "Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben, ist der "Neuen Zürcher Zeitung" von ihrem Correspondenten die Mitteilung gemacht, dass der Kaiser die Überenahme des Reichskanzlerpostens anlässlich einer jüngeren politischen Persönlichkeit angeboten habe, die zur Annahme der gedachten Stelle jedoch nicht zu bewegen gewesen sei. Indem die "Berliner Neuesten Nachrichten" an die der "Neuen Zürcher Zeitung" gemachte und von ihr weiter ausgeschöpfte Mithilfe die Vermuthung knüpfen, dass die fragliche jüngere Persönlichkeit nur der Kriegsminister General von Bronsart gewesen sein könne, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, dass diese Vermuthung der tatsächlichen Begründung entbehrt. Dagegen erscheint die Annahme durchaus begründet, dass die "Neue Zürcher Zeitung" das Opfer einer Mystification geworden ist."

Die von uns bereits berichteten Staatsstreitigkeiten des Grafen zu Eulenburg werden nunmehr auch offiziell zugegeben. Die von dem Geheimrath v. Beditz inspirierten "Berl. Pol. Nachr." erklären es tatsächlich für richtig, dass Graf Eulenburg "Vorschläge gemacht hatte, deren Verwirklichung in den geordneten Bahnen des Verfassungstaates kaum zu erwarten war, und welche schon deshalb die Zustimmung des Staatsministeriums nicht finden konnten."

Graf Capriani hat ebenso wie den Beamten des Postressorts vor seiner Abreise auch den übrigen Staatssekretären und dem Präsidenten des Reichsbank-Directoriats seinen Dank für treue Mitarbeiterchaft und Unterstützung in herzlichen Worten ausgesprochen.

Die Generalsynode vertritt am Freitag mehrere Petitionen, darunter eine solche der Kreissynode Potsdam I um die Mitwirkung der Generalsynode zur Beschränkung der Zeit für Vereinslustbarkeiten. Man erfreute wieder einmal darüber, dass zu viel Vergnügungen stattfinden. Die Generalsynode möchte am liebsten alle geschlossenen Gesellschaften unter die Beschränkungen der öffentlichen Lustbarkeiten bringen. Die geschlossenen Gesellschaften sind aber doch für die kleinen Leute nur das, was den Wohlhabender dadurch ermöglicht wird, dass man sich wechselweise im Laufe des Jahres einlädt. Die Generalsynode beschloss gleichwohl, den Oberkirchenrath zu ersuchen, dass er für den in Aussicht genommenen Fall einer Abänderung des Vereinsgesetzes dahin wirken wolle, dass dem Missbrauch gegen die obrigkeitliche Aufsicht über die öffentlichen Lustbarkeiten durch Vereine vorgebeugt werde. — Zum Fall Leist ist in der Generalsynode eine Kundgebung beantragt worden, welche die Betriebsniss über die Vorgänge in Kamerun und eine Verwahrung gegen den Versuch ausspricht, diese Vorgänge zu rechtfertigen durch tropische Lebensgewohnheiten, welche mit den elementarsten Forderungen der christlichen Sittlichkeit in Widerspruch stehen.

Der Vorstand des ostpreußischen landwirtschaftlichen Centralvereins hat eine Adresse an den neuen Reichskanzler gerichtet, in welcher er denselben die Klagen der Landwirtschaft unterbreitet. Wir kommen hierauf noch zurück.

Am 3. d. Mts. hat sich in Posen ein Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" constituiert. Seine Tätigkeit bleibt zunächst auf die Provinz Posen beschränkt, kann aber auch auf Westpreußen und Oberschlesien auf Wunsch dieser Landesweile ausgedehnt werden. Nach den Sagungen des Vereins soll die Tätigkeit desselben namentlich bestehen in Beobachtung aller Fragen und Vorgänge auf nationalem Gebiet sowie in Vertretung der deutsch-nationalen Interessen in der Öffentlichkeit durch geeignete Mittel, hauptsächlich auch gegenüber den Bestrebungen der polnischen Presse; der Verein soll ferner eintreten für Heranziehung Deutscher zum Erwerb ländlicher und städtischer Eigenschaften, für die Zuführung deutscher Handwerker, Gewerbetreibender, Gastwirthe, Kaufleute, Arzte, Rechtsanwälte und Arbeiter, für Kräftigung des deutschen Mittelstandes in Stadt und Land, insbesondere auch durch Sicherstellung der

Kundschaft und Creditgewährung in Notfällen, für Veranstaltung von Wanderversammlungen, zur Befreiung nationaler Angelegenheiten und schließlich für Förderung des deutschen Schulunterrichts.

Auf der kaiserlichen Werft in Danzig fand am Sonnabend die Taufe des ersten dort erbauten Panzerschiffes statt. Der Oberwerftsdirector Graf Haugwitz taupte das Schiff im Auftrage des Kaisers Odin.

Professor v. Treitschke soll nach einer Berliner Meldung des "Neuen Wiener Journ." sein Universitäts-colleg missbraucht haben zu Betrachtungen über den Kanzlerwechsel. Er habe gesagt, der Sturz Caprivi sei mit Freude zu begrüßen, und habe dann fortgesprochen: "Die Dummeheit sei ja auch eine Gabe Gottes und gegen den Mangel an Intelligenz könne man auch mit der Polizei nichts ausrichten. Wenn sich aber derartiges bei einer so hochstehenden Person, wie dem Reichskanzler finde, grenze es schon an Verbrechen." — Dazu bemerkte die "Frei. Ztg.": Treitschke ist als Politiker längst ein toter Mann. Wir haben deshalb keine Veranlassung, uns mit ihm zu beschäftigen. Seine Selbstüberhöhung ist längst eine Krankheit, aber für so weit halten wir die Krankheit doch nicht entwickelt, dass wir glauben möchten, jene Aeußerung sei wirklich gefallen.

Nach der "Wei. Ztg." wird der preußische Gelehrte in Hamburg, von Kiderlen-Wächter die Festungsstrafe, zu der er aus Anlass des Duells mit Polstorff verurtheilt worden ist, demnächst in Ehrenbreitstein antreten. Polstorff verblüft dieselbe bereits in Glanz.

Der badische Socialistenführer Dr. Ruedt hat seinen Rücktritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt; man erwartet die völlige Spaltung der badischen Socialistenpartei.

Der "Glarus" versichert, dass die Macht, welcher der französische Hauptmann Dreyfus Papier des Generalstabes verkauft hat, nicht Italien, sondern Deutschland sei.

Die spanische Ministerkrise ist anscheinend gelöst in dem Sinne, dass ein liberales Concentrationscabinet zu Stande kommen wird, bestehend aus zwei Unabhängigen Sagasta, zwei Rechtsliberalen, zwei Demokraten und zwei Militärs. — Gestern ist der Königin-Regentin die Liste der Ministerkandidaten unterbreitet worden.

Die Verhandlungen Frankreichs mit Madagaskar sind anscheinend gescheitert. Nach in Paris eingetroffenen Meldungen hat Le Myre de Vilers-Tananarivo verlassen, ohne eine Antwort von der Regierung der Hovas zu erhalten. Nach einer weiteren Meldung teilte Le Myre de Vilers dem Premierminister der Hovas mit, er würde seine Mitteilungen bis zu dem Tage seiner Ankunft in Tamatave, die wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch erfolge, entgegennehmen. Sobald die französische Regierung ein neues Telegramm von Le Myre de Vilers erhalten haben und von dem endgültigen Ausgang seiner Sendung unterrichtet sein wird, werden der französischen Kammer die Vorschläge, welche die Sachlage erfordert, unterbreitet werden.

Aus Peru wird dem "Neuerschen Bureau" gemeldet, dass Gericht von einem Angriff der Insurgenten auf das englische Consulat in Callao sei durchaus unbegründet.

Gründer und Provinzial-Nachrichten.

Grüner, den 5. November.

* Am nächsten Donnerstag findet zunächst eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten bevorzugt Wahl von fünf Kreisdeputirten statt. Hierauf folgt eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

* In Folge unserer Unregung ist der Beginn des Vortrages des Abg. Eugen Richter auf dem am nächsten Sonntag in Sagan stattfindenden niederschlesischen Parteitag der Freiheitlichen Volkspartei auf 4 Uhr Nachmittags verschoben worden; die biesigen Parteigenossen kommen also noch zu recht, wenn sie den Nachmittags 1 Uhr 17 Minuten von hier abgehenden Personenzug benutzen. Redakteur Langer giebt, so weit der Vorraum reicht, Einladungskarten an die Parteigenossen ab, welche den Vortrag anhören wollen. Den-selben werden dann auch Blätter reserviert.

* Auf die heute Abend im Hinke'schen Saale stattfindende, vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein arrangierte Hans-Sachs-Feier machen wir nochmals aufmerksam. Die Feier wird zugleich belehrend und ergötzend sein; möge man sich den Genuss nicht entgehen lassen!

* Am nächsten Freitag findet der erste Vortrag in dem vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein, Kaufmännischen Verein und Verein Merkur auch für diesen Winter wieder arrangierten Vortragszyklus statt. Herr Professor J. G. Vogt aus Leipzig wird über "China, Japan und Korea" sprechen — gewiss ein zeitgemäßes Thema, das sehr viele interessieren dürfte. Die Vorträge des Herrn Vogt werden von der Presse sehr günstig beurtheilt. So schreibt die in Mühlheim erscheinende "Rhein- und Ruhr-Zeitung": "Die Gewerbevereinigung am gestrigen Abend war außerordentlich stark besucht. Jeder, welcher den Herrn Professor J. G. Vogt aus Leipzig in einem früheren Vortrage gehörte hatte, war, wenn nicht etwas Unaufdringliches ihn hinderte, herbeigeeilt, um sich den Genuss eines wirklich schönen, nach Inhalt und Form gleich vollendeten freien Vortrages nicht entgehen zu lassen. Denn Professor Vogt spricht vollständig frei ohne die geringste schriftliche Notiz; dabei bewahrt er eine beindruckende Kunde und schildert in der anschau-

lichsten und packendsten Weise. Vor seinem Auge schwanken die Bilder der Landschaften oder der Scenen, und seine angenehm fließende Rede versetzt den Zuschauer an Ort und Stelle, als wäre und als erlebte er das Erzählte selbst mit."

* Der biesige Kaufmännische Verein ist um ein Gutachten über die Einführung der Unfallversicherung in das gesamte Handelsgewerbe ersucht worden. Der Verein wird sich in seiner nächsten geschäftlichen Sitzung (Dienstag, den 6. d. Mts.) mit dieser Frage beschäftigen.

* In der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins hat in der vergangenen Woche der Unterricht begonnen. Die Curse wurden durch den Vorsteher der Schule, Herrn C. Bournot, in dem dem Magistrat zur Verfügung gestellten, für die Zwecke des Vereins sehr geeigneten Zimmer im neuen Schuhhaus auf dem Ressourcenplatz eröffnet. Das Unternehmen hat nunmehr eine festere Gestalt gewonnen und wird sich zweifelsohne immer mehr der Beachtung der beteiligten Kreise erfreuen. Es sind Curse eingerichtet in doppelter Buchführung u. s. w., Stenographie, Englisch und Französisch. Der Besuch ist befriedigend; doch wäre in einzelnen Fächern eine regere Teilnahme erwünscht, zumal die Honorarbedingungen äußerst billige sind. Der Kaufmännische Verein gewährt jedem Mitgliede, sowie auch den Angestellten und Lehrlingen der Mitglieder und deren Prinzipale, welche das Lehrlingsheim durch Beiträge unterstützen, besondere Vergünstigungen in dieser Beziehung. In der nächsten Zeit können Anmeldungen noch Berücksichtigung finden.

* Auch die Organisation des unter der Leitung des Herrn M. Bräuer stehenden Kaufmännischen Lehrlingsheims ist jetzt in festere Bahnen gelenkt worden. Die Beaufsichtigung der jungen Leute ist be-währt in Händen übertragen worden, und zwar hat dieselbe für die Nachmittagssstunden Herr Kantor em. Neumann, und für die Abendstunden Herr Lehrer Junge übernommen. Selbstverständlich bleibt die Commission des Vereins zur allgemeinen Wahrnehmung und Überwachung der Lehrlingsheims-Angelegenheiten in Kraft, wie auch der Besuch der Vereinsmitglieder und Gönner des Lehrlingsheims stets angenehm und sehr erwünscht ist. Das Vereinslocal ist neuerdings renovirt und gestern seiner Bestimmung wieder übergeben worden, so dass die Versammlungen nunmehr wieder regelmäßig stattfinden werden. Die genannten beiden aussichtsführenden Herren werden es sich angelegen sein lassen, den jungen Leuten den Aufenthalt im Lehrlingsheim zu einem angenehmen zu gestalten. Unter anderem werden gemeinsame Spiele veranstaltet und allgemein bildende Vorträge gehalten, auch soll der Gesang gepflegt werden. Die Bibliothek und der Bestand an sonstigen Unterhaltungsgegenständen, Spielen u. s. w., wird eine wesentliche Erweiterung erfahren. In den Abendstunden wird mehr der Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf Rechnung getragen und zuweilen in leicht fächerlicher Weise der eine oder der andere Gegenstand des kaufmännischen Wissens den jungen Leuten vorgetragen und mit ihnen besprochen werden. In Verbindung hiermit wird nach Weihnachten noch ein kleiner Kurzus in einfacher Buchführung, Korrespondenz und Rechnen eingerichtet werden, für welchen sich in der Fortbildungsschule nicht genugend Teilnehmer gefunden haben. Honorar wird für diesen Kurzus nicht erhoben werden. So ist für die Fortbildung und das sittliche Wohl der Handlungslernende und angehenden Kaufleute am biesigen Orte jetzt in erfreulicher Weise gesorgt. Wir können nur wünschen, dass der Kaufmännische Verein in seiner rührigen, gemeinnützigen Thätigkeit stetig fortschreiten möge.

* Am Sonnabend hielten der Verein Merkur im Hinke'schen Saale und der Kränzchenverein im Schuhhaus Theaterabende ab. Auf dem Programm beider Vereine standen zwei Theaterstücke, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. In Hinke's Lokal gab der dort servirende Neger noch staunen-regeende Kunststücke (Verschlüsse brennender Gläser usw.) zum Besten. Hier wie da war die Beteiligung eine sehr große; hier wie da bildete ein Wall den Schluss der Feier, die sich bis gegen den Morgen erstreckte.

* Im Evangelischen Männer- und Junglings-Verein hielt gestern Abend der Vorsitzende Herr Schröder aus Anlass des Reformationsfestes einen Vortrag über den großen Reformator Dr. Martin Luther, worauf die Verleihung einer kleinen Humoreske in schlesischer Mundart folgte. Am nächsten Montag findet aus Anlass des neunjährigen Bestehens eine Festlichkeit im Hinke'schen Saale statt, bestehend in Concert, Theater und Lebenden Bildern.

* Das gestrige Nachmittag-Concert der Edelschen Stadtkapelle zeigte, dass das biesige kunstverständige Publikum mehr und mehr die Leistungen der Kapelle zu würdigen versteht: der große Saal war nahezu gefüllt. Herr Musikkdirector Edel hatte aber auch ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, in welchem der leichter verständlichen klassischen Musik ein breiter Spielraum gewährt war. Das Auditorium war sehr befriedigt und wird das Wiederkommen nicht vergessen, wenn ihm stets solche Genüsse geboten werden.

* Das Kaiser Wilhelm-Denkmal-Comité hat nunmehr seine Aufgaben erfüllt und erfreulicher Weise noch 440 M. erbracht. Die selben wurden der Stadt zur weiteren Pflege und Ausschmückung des Platzes, insbesondere zur Aufführung von Bänken und zur Anbringung eines Gitters überwiesen.

* Am Sonnabend Nachmittag hat in dem Schloss Wiesner'schen Hause am äusseren Ende der Säure ein Studentenbrand stattgefunden, der wahrscheinlich durch Herausfallen eines Funks aus dem Ofen veranlasst worden ist und durch welchen eine Weltstelle, Sophia sc. vernichtet wurde; auch die Balken sind

theilweise angebrannt. Der Brand wurde durch einen Lehrer, welcher in der Nähe spazieren ging, bemerkt. Dieser rief Hilfe herbei, während das Haus verschlossen und die Bewohner desselben auf Arbeit waren. Hätte man die Gefahr nicht noch rechtzeitig entdeckt, so wäre in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen aufgegangen, da es größtentheils aus Holz besteht und sehr bausfällig ist.

* Morgen, Dienstag, wird die Poststraße, übermorgen die Niederstraße (von der Großen Bahnhofstraße bis zum Wege nach der Blankmühle) für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* Gegen die Heerespflichtigen: Franz Hugo Leo Bosse, geboren am 18. September 1870 zu Brittag, Hermann Heinrich Paul Obst, geboren am 4. Januar 1871 zu Grünberg, Johann Karl August Trmle, geboren am 16. Dezember 1871 zu Althau, Karl Georg Schmidt, geboren am 14. Juli 1871 zu Grünberg und Friedrich Wilhelm Becker, geboren am 13. Juni 1871 zu Sawade, Kreis Grünberg ist wegen Verletzung der Wehrpflicht unter dem 22. September 1894 durch das königliche Landgericht zu Glogau auf eine Geldstrafe von je 200 (zweihundert) Mark, im Unvermögensfalle auf je 20 (zwanzig) Tage Gefängnis rechtskräftig erkannt worden. Der Erste Staatsanwalt in Glogau ersucht, dieselben im Betretungsfall zu verhafsten, die Strafe gegen sie zu vollstrecken und ihn hierauf zu den Acten M. I. 93/94 zu benachrichtigen.

* Auf Grund des Preßgesetzes ersucht uns Herr Pastor Brodes in Brittag um folgende Berichtigung: „In Nr. 130 des „Grünberger Wochenblattes“ wird behauptet, daß die Kaiserschiffenischen Kassen in den Dienst der conservativen Propaganda gestellt würden. Das ist nicht richtig, da die Vereine statutgemäß jede Parteipolitik ausschließen. Darum liegt auch der Gründung des Brittager Vereins jede Parteidestellung absolut fern.“ — Wir kommen noch hierauf zu sprechen.

— g. Bahn, 4. November. Ein raffinirter Gauner hat bei der Nachkirmes am vorigen Donnerstag untern Ort heimgesucht, und fast will es scheinen, als ob derselbe mit dem jungen Manne identisch sei, der am Mittwoch beim Gastwirth Stempel in Scheibau bei Neustadt einkehrte und dann in der Nacht einbrach. Wenigstens hat er hier beim Gastwirth John in derselben Weise operirt. Der Mensch machte eine häbische Zeche, hielt auch Andere frei, und bezahlte ordnungsmäßig. Vor dem Schlafengehen ließ der Gastwirth den Hund los, und diese kurze Zeit seiner Abwesenheit muß der Spitzbube benutzt haben, um sich in die Wirthsstube einzuschleichen. Frühmorgens waren Thür und Fenster offen. Nachforschungen ergaben, daß eine Börde mit 10 M. Inhalt, sowie die Uhr nebst Kette, welche in der Weste des Gastwirths gesteckt hatte, fehlten. Nun fiel die Ähnlichkeit mit dem im „Wochenblatt“ gebrachten Scheibauer Falle auf, und man ist hier allgemein der Ansicht, daß der dort entklüpfte Dieb auch hier eine Gastrolle gegeben hat. — Die Einquartierung hinterläßt manchmal recht böse Folgen. Das mußte die Frau Eigenthaler W. hier selbst an sich erfahren. Seit der letzten Einquartierung ist sie einer sehr schlechten Behandlung seitens ihres eifersüchtigen Ehemannes ausgesetzt. Derselbe hat die Frau schließlich in so gefährlicher Weise bedroht, daß ihn diese jetzt verlassen hat. Woraus denn zu entnehmen ist, daß die Frauen sich hätten sollen, mit den bei ihnen einquartierten Soldaten zu viel zu schäkern.

(*) Deutsch-Wartenberg, 2. November. Dank der umfassenden Vorsichtsmaßregeln der Bevölkerung ist es gelungen, einem weiteren Ausbreiten der Diphteritis in dem benachbarten Ertelsdorf Einhalt zu thun, doch hat die Krankheit unter den dortigen Schulkindern zwei Opfer gefordert. Die übrigen erkrankten Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung, so daß die beabsichtigte Schließung der Schule vermieden werden konnte.

(*) Kontopp, 4. November. Am Sonnabend früh war das Gespann des Bauergutsbesitzers Herrn W. Golisch von hier, mit Kartoffeln beladen, auf dem Neusalzer Wochenmarkt. Die Pferde waren bereits ordnungsmäßig abgesträngt, als plötzlich an einem Kauilaufen die Jalousien herausgezogen wurden. Dadurch scheut die Pferde, gingen durch, rissen mehrere Grünzeugdrübe um und rannten sich bei den Fleischerbuden fest, woselbst sie aufgehalten wurden. Der Schaden an Fleischerwaren betrug immerhin gegen 40 M., die der Fuhrwerksbesitzer sofort erzielte. Leider wurde auch das Kind des Drochkenbesitzer Fischer um-

gesfahren und trug eine Fleischwunde am Bein davon, die ein dortiger Arzt sofort verband. — Seit Sonnabend haben die Vorarbeiten für die projectierte Eisenbahn Züllichau-Fraustadt in unserem Bezirk begonnen. Neuhalz, 4. November. Der Katholische Lehrer-Verein der Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau hielt gestern seine fünfte ordentliche Sitzung ab, in welcher Herr Kasper-Freystadt einen Vortrag über „Die Hausaufgaben“ hielt. Nicht minder interessant war das Verlesen der „Dentschrift über die Bevölkerungsverhältnisse der Stadt- und Landeslehrer Brandenburgs“, welche die dortigen Lehrer dem Cultusminister vorgelegt haben, seitens des Herrn Scharf-Neustadt. Nachdem Herr Hector Stoltz-Grünberg noch einige pädagogische Schriften vertheilt und zwei Mitglieder in den Verein aufgenommen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Generalversammlung ist auf den 15. December anberaumt. — Gestern hielt die Herrschaft Deutsch-Wartenberg auf dem Nitrit-Zahner Terrain eine Treibjagd ab. Es wurden zur Strecke gebracht 104 Hasen, 6 Rehe 1 Rebhuhn und mehrere Kaninchen.

* Wie leicht das Vereinsgesetz übertreten werden kann, ergiebt sich aus folgendem: „Im Hinblick auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hatten verschiedene Liegnitzer Vereine, welche städtische Angelegenheiten in den Bereich ihrer Gründungen zu ziehen pflegen und regelmäßig ihre Sitzungen abhalten, auch die Tagesordnung in den Blättern veröffentlichten, die Beprüfung dieser Wahlen geplant, ohne die betreffende Sitzung polizeilich zu melden. Es war dies im Hinblick auf die bisherige Gesplogenheit unterlassen worden, wonach es für diese Vereine ein für allemal feststand, daß sie solche öffentliche Angelegenheiten statutengemäß erörtern dürfen. Die Liegnitzer Polizei hat nun den Vorsitzenden des Bezirkvereins Liegnitz-Ost und mehrere Mitglieder desselben sowie den Inhaber des Sitzungsklos in Strafe genommen, weil eine Sitzung, in welcher die Stadtverordnetenwahlen, also öffentliche Angelegenheiten, besprochen wurden, nicht polizeilich gemeldet worden war. Die Strafmandate lauten über 15 M., die niedrigste Strafe, welche das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 zuläßt. Der Strafe versallen alle diejenigen, welche in einer solchen Versammlung „das Wort ergreifen.“ Ein anderer Verein, der Grundbesitzer-Verein, welcher gleichfalls die Stadtverordnetenwahlen besprechen wollte, sich aber derselben Unterlassung schuldig gemacht hatte, war noch rechtzeitig gewarnt worden.“ — Gegen den Anspruch der Liegnitzer Polizeiverwaltung darfste nach Maßgabe der einmal geltenden Bestimmungen nichts einzuwenden sein, bemerkte die „Breslauer Zeitung“.

Vermischtes.

— Von einer neuen Explosion wurde am Sonnabend Nachmittag die chemische Fabrik von Sonnenhoff u. Meyer in Grünau betroffen, nachdem sie erst vor kurzem von einem Explosionsbeschädigung befreit worden war. Ein mit etwa 200 Centner Seifensteindösung gefüllter Kessel ist in die Luft gesprungen, wobei das Dach des betreffenden Gebäudes zum großen Theil abgehoben wurde. Zum Glück war von dem Arbeitspersonal im Augenblick der Explosion Niemand anwesend.

— Die Beduinen und die Ameisenhaufen. In den Reiseerinnerungen des Barons Lüttwitz heißt es: Von Marocco nehmen wir eine belehrende Erinnerung mit. In den warmen Ländern gediehen die Insekten vorzüglich und zwar mit Vorliebe in den wölkigen Gewändern der Menschen. Wie reinigen die Orientalen ihre Kleider? Denken wir uns eine Karawane! Die Beduinen durchziehen auf Rameelen die Wüste. Einem gewissen Ruff vertragen sie ja, weil sie von Jugend auf an diesen Hautreiz gewöhnt sind. Wenn es nun aber zu toll wird, wenn es gar zu lebhaft hergeht, wie sangen sie es an, ohne Wasser ihre Kleider zu reinigen? Da ist guter Platz teuer, aber die Noth macht erforderlich. Sie halten bei einem Ameisenhaufen an, steigen ab, bedecken die Haufen mit ihren Gewändern, lagern sich im Kreise, zünden ihre Pfeifen an und beobachten das Schauspiel, das sich vor ihnen abspielt. Die großen, immer hungrigen Ameisen, denen das nichts Neues ist, stürzen sich bis auf den letzten Mann auf diese Kleider, die sie nach allen Richtungen durchstreifen, und wo sich etwas Lebendiges regt, das tragen sie triumphierend als gute Beute in ihre unterirdischen Speiselämmern. So-

hald die Pfeifen ausgeraucht sind, schütteln die Beduinen die Ameisen ab und reiten wie neugeboren weiter.

— Modernes Krankheitsbild. Zuerst hat man eine — it's, alsdann geht man zu einem — pathen, hierauf nimmt man ein — in und schließlich bekommt man den — inismus.

— Sprachkenntniß. Kellnerin (zum Gast, der ihr ein Trinkgeld gegeben): „Merci Monsieur! . . . Gelt, ich kann gut Englisch!“

— Frosch. Student: „Mein Herr, Ihr Hund fixirte den meinen soeben! War das Absicht?“

— Zugeständniß. Gerichtsdienner (zum Angeklagten): Wie kommen Sie dazu, hier auf den Boden zu spucken? . . . Das darfsten Sie sich höchstens als Sachverständiger erlauben!“

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. November. Nach einer Meldung aus Livadia werden an der Leiche des vereinigten Kaisers täglich zweimal feierliche Seelenmessen gelesen, welchen der Kaiser Nikolaus, die Kaiserin-Wittwe und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses bewohnen. Sobald der Sarg aus Petersburg in Livadia eingetroffen ist, wird die Leiche aufgebahrt werden und alsdann Tiedemann zu Ehrsuchtsbezeugungen zugänglich sein.

Yokohama, 4. November. Die japanische Armee, welche vor Kurzem den Yalufluß überschritten und die Chinesen zurückgedrängt hat, fährt fort, siegreich vorzurücken. Eine zu der Armee des Marschalls Yamagata gehörige Division unter dem Befehle des Generals Takumi hat auf ihrem Vormarsche Honghwangcheng eingenommen; die Chinesen sind theils nach dem Hafen Takushan, theils nach Mayo und Holensu geflohen. Während die Depeschen nichts Weiteres über das Geschehnt von Honghwangcheng melden, berichten sie, daß bei Taikai 300 Chinesen getötet und 55 Kanonen, 1500 Gewehre und viel anderes Kriegsmaterial erbeutet wurden.

Yokohama, 4. November. Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat nördlich von Port Arthur ein schweres Gefecht stattgefunden. Aus den kurzen Depeschen geht hervor, daß die japanische, von Marschall Ohama befehlte Expedition sich spaltet. Eine Abteilung landete an der östlichen Küste der schmalen Halbinsel nördlich von Taliowan, die andere erhielt Befehl, in der Nähe von Kingshow zu landen und sich später mit der ersten Abteilung zu vereinigen. Diese Unternehmen gelang vollständig. Die japanischen Transportschiffe, welche keinem chinesischen Kriegsschiff begegneten, erreichten Kavento und landeten daselbst Truppen, Pferde, Kanonen und anderes Kriegsmaterial. Nachdem die japanischen Truppen Kingshow, das von Mauern umgeben und von starken chinesischen Truppenmassen besetzt war, erreicht hatten, wurden zuerst die umgebenden Verschanzungen und bald darauf die Stadt selbst nach geringem Widerstande von den Japanern eingenommen. Unterdessen bombardierte die japanische Kriegsflotte, welche die Transportschiffe begleitet und die Landungsoperationen überwacht hatte, viele Stunden lang Taliowan und Kakuwana. Unter dem Schutz des Artilleriefeuers wurde sodann Taliowan angegriffen und eingenommen. Die Depeschen sagen hinzu, daß der Verlust ein schwerer gewesen sei und daß ein weiteres ernstes Seegefecht gestern stattgefunden habe, über welches aber nähere Angaben fehlen. — Zu Ehren der japanischen Siege sind für morgen große öffentliche Demonstrationen geplant.

Wetterbericht vom 4. und 5. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—8	Bufts- feuchtig- keit in %	Bewöl- lung 0—10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abend	751.5	+ 7.4	SW 3	85	10	
7 Uhr früh	751.9	+ 7.7	SW 3	91	10	
2 Uhr Am.	751.6	+13.1	WSW 3	60	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.9°

Witterungsaussicht für den 6. November.

Wolkiges, zeitweise heiteres, mildes Wetter mit geringen Niederschlägen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 8. Novbr. 1894,
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

- Gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat zur Wahl vor fünf Kreisdeputierten.
- Antrag der Rechnungs-Deputation auf Entlastung des Kassenrentanten für die Rechnungen pro 1893/94.
- Verlängerung des Backvertrages, betr. die Wochenmarkts-Gefälle.
- Darlehnszuschuß und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Frischmelke Rühe kaufen
Gastwirth Schubert.

Rechnungsformulare vorrätig bei
W. Levysohn.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. November d. J., wird die Poststraße und von Mittwoch, den 7. November d. J., die Niederstraße, letztere von der Gr. Bahnhofstraße bis zum Weg nach der Blankmühle, wegen Legung von Gas- resp. Wasserleitungsröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 5. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bei der am 3. d. Wts. in der früher Teig'schen Wirtschaft zu Hähnchen stattgefundenen Auktion ist dem Unterzeichneten 1 Hundertmarkschein verloren gegangen. Da mir der Name des Finders bekannt gemacht ist, ersuche denselben auf diesem Wege, mir den Hundertmarkschein gegen gesetzlichen Finderlohn innerhalb 8 Tagen zurückzugeben, widrigenfalls ich klagebar werde.

Heidau, den 4. November 1894.

C. Sch., Bädermeister.

geläufige

Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verfassen d. engl. und franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervoll. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Probeweise à 1 M.

Langenscheidt's Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzt, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Todesanzeige.

Heut Morgen 9 Uhr entschließt sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Böttchermeister

Friedrich Tölk.

Grünberg, den 4. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Besitz, selbst aufgezogen: 1 Neufundländer, 3 Jahre, und 1 Wolfsspitze, 1 Jahr, beide in schönen Exemplaren, treu u. wachsam. Verkaufe dieselben.

Crossen a. O. Richard Brunzel, Restaurateur u. Fleischermeister.

G. Biegendünger z. verl. Breitestr. 64.

Dünger billig zu verkaufen Hinterstr. 16.

Biegendünger zu verkaufen Fleischweg 11.

2 Jüder guter Jünger

billig zu verkaufen Schulstraße 9.

1 Jüder Jünger zu verkaufen bei Grätz, Leipzigerstraße.

Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

Pestalozzi-Verein.

Die Herren Agenten werden erucht,
die noch ausstehenden Beiträge sofort
dem Kassirer zu senden.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend. Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.

Rauch-Club.

Mittwoch: Versammlung.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 7. d. Wts.,
Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

bei Herrn Bothe. Der Vorstand.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Abtheilung Grünberg.

Mittwoch, den 7. d. W., 8½ Uhr:
Versammlung im Schwarzen Adler.
Vortrag über Deutsch-Südwestafrika.

Der Vorstand.

Athleten-Club.

Sonnabend, den 10. November:

Großes Herbstvergnügen

im Vereinslokale.

Von 12 Uhr ab Theater u. Vorträge.
Nichtmitglieder wird. freundl. eingeladen.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Der Vorstand.

Café Waldschloss.

Donnerstag, d. 8. November:

Schweinschlachten.

Zum Wellfleisch u. frischer Wurst,
Abends: Tanzkränzchen,
lädt freundlich ein H. Bester.

Wiener Café. Donnerstag,

d. 8. d. Wts.: Hasenausschieben.

„Gasthof Hohenzollern.“

Donnerstag:

Schweinschlachten

u. Wurstabendbrot.

Es lädt freundlich ein

J. Walter, Schertendorf.

Dienstag, d. 6. d. Wts.

lädt Kirmes freundl.

zur Kirmes lichst

ein Gastwirth Buchwald,

Deutsch-Kessel.

Donnerstag, den 8. d. W., lädt zur

Kirmess

freundlichst ein

Gastwirth Fritsch, De.-Ksch.-Kessel.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Präparate

empfiehlt Julius Peltner.

Brot-Nassfond, f. Farin-Puder u. Cristall-

Buder zu engros-Preisen. Fritz Rothe.

Hefebrot in zweierlei Sorten empfiehlt

O. Mustroph, Oberthorstr. 19.

Schöne, große Würfelholzmarkstr. 17.

Wf. Wiss. 20 Pf. v. f. Bäck. Herrmann.

Mora-Riesen-Büdingen Teichert, Adlerstr. 2.

Vorzügliche Speisekartoffeln

Daber'sche Speisekartoffeln

à Cr. 2 Mark off rkt frei Haus

Dom. Saabor.

Bestellungen nimmt H. Cohn entgegen.

Sicherer Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh

u. schlechtem verdorbenen Magen.

In Pack à 25 Pf. zu haben in den

alleinigen Niederlagen bei

Otto Liebeherr in Grünberg,

Lange's Drogerie =

1 Krauthobel verleiht Hugo Mustroph.

Ein Krauthobel zu verleihen Hinterstr. 12.

Finke's Saal.

Mittwoch, den 7. November er.:
Großes Abend-Concert,
ausgeführt vom gesamten Stadtorchester (30 Mann), Direction Musikkdirector B. Edel.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

(Gewähltes Programm.)

Freitag, 9. November, Abends 8 Uhr, in Finke's Concerthaus:
Vortrag des Herrn Professor J. G. Vogt:
Über China, Japan und Korea, aus eigener An-
schaung und mit Beziehung auf die heutigen, kriegerischen Verhältnisse.

Eintrittskarten zu drei Vorträgen für die Mitglieder und Angehörigen der-
selben 1 M., für Nichtmitglieder 1,50 M. Eintrittskarten zu einem Vortrag 50 Pf.
für Schüler und Lebringe 20 Pf. an der Kasse.

Kaufmännischer Verein. Verein Merkur.
(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.)

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Bezirks-Parteitag in Sagan.

Zu dem am Sonntag, den 11. November, in Sagan stattfindenden
Parteitags des Bezirks Glogau der Freisinnigen Volkspartei, auf dem

Herr Abgeordneter Eugen Richter

einen politischen Vortrag halten wird, sind alle freisinnigen Wähler aus Stadt
und Land eingeladen. Die öffentliche Versammlung beginnt erst um 4 Uhr Nach-
mittags, so daß der Nachmittag zu benutzt werden kann. Einladungen, die zugleich
als Legitimation dienen, sind bei Herrn Redakteur Langer zu haben.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

der Vorstand des Freisinnigen Vereins zu Grünberg.

Wiederverkäufer u. Hausirer

kaufen

Galanterie-, Leder- und Spielwaren

am billigsten

Otto Baier, Breitestraße 2.

Ausschließlich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 9. November 1894 unwiderruflich

Gewinn-Ziehung
der neunten

Weseler Geld-Lotterie.

Original-Loose à 3 M. (Porto u. Gewinn-
liste 30 Pf.) empfiehlt u. versendet das Bankgeschäft

Carl Heintze,

Berlin W., (Hôtel Royal) Unter den Linden 3.
Geehrte Besteller werden gebeten, die Aufträge auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben.

zu schreiben. 2888 Baargew. = 342 300 M.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Kaninchenselle, Hasenselle, Ziegenfelle

kaufst zu hohen Preisen

E. Liepmann, Breitestraße 73.

Leichten, guten, sicheren Verdienst

finden solide Personen allerorts sofort
Off an Alois Bernhard, Frankfurt. M.

Ein gewandter Schreiber

mit vorzüglichster Handschrift sucht
Stellung in einem Bureau. Oefferten
erbeten sub C. F. 431 an die Exp. d. Bl.

Tüchtige Oberleute

zum Selfactor sucht

Fried. Paulig, Lessenerstr.
Einen Gesellen sucht

Gromadecki, Schneidermeister,
Burgstraße 16

1 Tischlergesellen nimmt sofort an

M. Künzel, Marfeld 1 c.

2 Männer zum Bauholzfällen bald

gesucht

Lansitzerstr. 16.

1 Holzfäller verlangt

W. Werner, Schertendorferstr.

Einen ordentl. tücht. Kutscher

sucht

Gustav Fritze.

die auch das Ausdrehen versteht, sucht

Louise Kliche.

Die ausgeprochene Bekleidung gegen

die **Auguste Nawoitnick** aus

Fährhäuser nehme ich nach schwedischem Vergleich abtödend zurück.

Luise Kliche.

1 Düngergrube kann unentgeltlich

geräumt werden.

Näheres Oberthorstraße 19, I Treppen.

1 Jaquett ist gestern Abend

bei Finke ver-
tauscht worden. Abzugeben daselbst.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in Magdeburg. Sprechstunden
8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Asthma

Schon als junges Mädchen, haupt-
täglich im Herbst und Winter, litt ich
an asthmatischen Anfällen, verbunden
mit starkem Katarrh. Das Asthma
trat bisweilen so stark auf, daß ich auf
der Straße oft stehen bleiben mußte.
Nachts hatte ich keinen Schlaf und konnte
weder auf dem Rücken noch auf der Seite
liegen. Da wendete ich mich an Herrn
Paul Weidhaas, Niederlößnitz bei Dresden,
Hohestraße 255, und dessen Kur schlug
sofort an. Schon nach wenigen Tagen
hätte sich der Schleim und bald konnte
ich auch wieder schlafen; kurz, ich wurde von meinem circa 30 Jahre
bestehenden Asthma-Leiden durch
die Kur des genannten Herrn
vollständig geheilt. — Frau
Maria Laskowsky, Königs-
berg, Hinter Hofgarten 48.

J. Völlner's weltberühmte
Rheumatismus-Watte,
seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel
gegen alle Arten Erkältungen, als:
Lähmungen, Gesichtsschmerzen,
Heiserkeit u. Aerztlich vielfach
empfohlen. Original-Watte à 50 Pf.
u. 1 Wf. Generalepot für Grünberg
u. Umg. bei Adolf Donat, woselbst
Prospekte gratis verteilt werden.
Alleiniger Fabrikant
W. Völlner, Hamburg.

Die besten Büchlinge
liest die Räuchererei von
Adolf Wolff in Neckeritz b. Cosserow,
Insel Wiedom.

Das Möbelmagazin
von Pietschmann & Weinert,
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. Compl. Einrichtungen
eleganter und einfacher Ausführung zu
billigen Preisen.

Gilz- u. Cylinderhüte
werden gewaschen, gesärbt u. modernisiert
Krug, Rosengasse 6.

Ein gut erhaltenes Kartoffelkästchen
steht zum billigen Verkauf
Kleikweg 2.

Ich bin jeden Montag von jetzt ab im
Gasthof zum Deutschen Kaiser zu sprechen.
John, Biehmann.

Weinausschank bei:
B. Jacob, 93r 70 pf.
Klinke, Krautstr. 51, vrm. Seidel, 93r 80 pf.
Kluge, Kl. Bergstr. 4, 93r 80, L. 72 pf.
Bäder Sander, 92r 80 pf.

H. Heller am Dreif. Kirchhof, 92r 80 pf.
G. Kühn, Bauuntern., 92r 80 pf.
Böttcher Willibod, Grünstr., 93r 80, L. 72.
G. Kapitsche, Lanzigstr., 92r 80, L. 75.

Albert Mohr, Niedersir., 93r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 8. November:
Beichte und Communion: Herr Pastor
tert. Bastian.

Abends 8 Uhr Abendandacht in der Herberge

zur Heimat: Dierelbe.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Höchst. Br. M. A.

Weizen 14 10 13 50

Roggen 11 40 11 05

Gerste 12 65 12 —

Hafer 12 — 8 —

<p

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 131.

Dienstag, den 6. November 1894.

P.-C. „Das einzige Kind.“

Auf dem Platz hinter der Kirche, wohin der Verkehr der Wagen und Menschen nicht dringt, spielen die Kinder. Es sind Nachbarskinder, die sich alltäglich dort zusammenfinden, wenn Wind und Wetter nicht gar zu unwirch zwischen den alterthümlichen Gebäuden des Kirchenplatzes hausen. Zuweilen nur, an milden, sonnigen Tagen, findet sich auch ein schwächlicher Knabe ein, meist von der Hand der Mutter sorglich begleitet. Der Junge weiß zuerst nicht recht, wie er es anzufangen hat, in den fröhlichen Strudel des Spiels mit hineingezogen zu werden. Scheu und verlegen steht er bei Seite, bis schließlich ein gutmütiger Kamerad sich seiner annimmt. Bei jeder lebhaften Wendung des Spieles aber, dann, wenn sich die kleinen Geister erblicken, die frischen Gesichter sich noch mehr zu röthen beginnen, und die Stimmen wirr durcheinander klingen: dann beginnt die Unsicherheit des blauen, kleinen Fremdlings. Sein Arm ist schwach, sein Blut gering, und der sich etwa regende Spieler wird vollends gelähmt durch das eindringliche Mahnwort der Mutter: „Aber nimm Dich nur ja in Acht, streite Dich nicht, erböse Dich nicht!“

Die Spielgenossen haben in ihm keinen treuen Kameraden. Er trägt oft die Schuld, wenn Partiespiele verloren gehen. Darum gilt er nichts, er bleibt im besten Falle unbeachtet, und beschäm und unbefriedigt zieht er sich zurück vom Spiele. Unbemerkt verlässt er auch bald darauf den Platz und verschwindet im heimathlichen Hause nahe der Kirche.

Bei seinem Eintritte in die Stube empfängt ihn die Mutter mit ärztlichem Blick und Wort, und ihre Hand legt sich prüfend an die Stirn des Knaben: sie ist nicht heiß, also keinerlei Nachtheil zu befürchten für die Gesundheit, für die zarte Gesundheit. Aber neben der Freude, daß er wieder in ihrer Nähe ist, macht sich doch die Besorgnis geltend. „Warum kommst Du schon wieder zurück, Wilhelm?“ fragt sie mit liebevollem Vorwurf in der Stimme, „Du sollst Dich ja viel bewegen und tüchtig spielen, bat der Doctor gesagt!“

„Ich — ich spiele nicht gern!“

Dann schleicht er sich auf einen Stuhl am Fenster, und schaut mit weiten, sehnslüchtigen Augen hinaus auf den Platz, auf dem die Knaben sich tummeln, und deren Rufen und Laufschritte heraufdringen in seine Einsamkeit. Die Mutter wirkt von Zeit zu Zeit einen bekümmerten Blick auf ihren stillen Knaben am Fenster.

Er war früher ein normal entwickeltes und leidlich kräftiges Kind gewesen; aber seit ihr anderes Kind, ein Mädchen von drei Jahren, durch eine rasch verlaufende, tückische Krankheit ihr Sohn entrissen wurde, lebt nur die eine Sorge in ihrem Herzen, dies Kind, das Einzige, das ihr geblieben, zu erhalten, zu erhalten um jeden Preis. Sie weiß es, daß sie ihm den Genuss der frischen Luft verfürzt, freilich nur dann, wenn sie Gefahren vermutet; aber Gefahren barg der Ostwind, barg der Abendwind, gefährlich konnte die Sonnenhitze und die Kälte des Winters sein, Gefahren gab es in jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Darum wurde das Kind eine Stubenpflanze. Um es vor ansteckenden Krankheiten und etwaigem Unglück zu beschützen, erlaubte sie ihm das Spielen mit den Altersgenossen nur selten und unter mancherlei Bedingungen. Darum wurde er ein schüchterner, stiller, scheuer Junge, über den die Bekannten die Schultern zuckten und sagten: „Das einzige Kind!“

Durch die Spiegelscheiben des großen, stattlichen Gebäudes am Marktplatz schaut auch ein Kindergesicht, aber ein frisches, gesundes kleines Antlitz. Doch die Augen haben einen unkindlichen, harten Ausdruck, um die Lippen spielt nicht das sonnige Lächeln der Kindheit; sie sind trogig verzogen.

Auch ein einziges Kind!

Des Leibes Wohlfahrt wurde von kundigem Auge bewacht, von gewissenhafter Hand gefördert, und das hübsche, kräftige Kind wurde der Stolz der Eltern.

Seine Unarten erschienen ihnen zuerst als ergötzliche Neuerungen des kindlichen Unverständes, sie fanden alles drollig an dem kleinen Burschen. Im Ungehorsam sahen sie den Keim geistiger Selbstständigkeit, im Trotz den Beweis sich entwickelnder Willensstärke. Und als den Eltern die Erkenntnis von der wahren Natur dieser Eigenschaften aufging, war eine Heilung schwer, und der voranreiche Widerstand des sich in seiner unbeschränkten Freiheit bedroht lebenden Kindes brach den Eltern schier das Herz; sie ließen die Augen weiter rollen.

Als bei gemeinsamen Spielen mit anderen Knaben sich seine Herrschaft und sein hornirter Eigenwillen gewohnterweise geltend machen wollten, mußte er das erste Mal erfahren, daß es Geize und Regel giebt, denen auch er sich zu fügen hatte.

Seine Weigerung blühte er schwer. Weinend vor Zorn und Scham klage er seinen Eltern das ihm widersahrene vermeintliche Unrecht und zog sich auf ihren Rath von seinen Spielgenossen zurück, großlend und verbittert: ein zweiter Einsamer. Und auch die unbeschränkte Erfüllung aller seiner Wünsche erzielte ihm niemals die Freude des kameradschaftlichen Spieles. Uebersättigt und unbefriedigt, ein Tyrann des ganzen Hauses, lebt er eine freudlose Kindheit. Wohl zeitigt eine thränreiche Erfahrung in der Schule des Lebens noch manchmal eine gute Frucht; nicht selten aber be-

schattet das Schicksal, „das einzige Kind“ gewesen zu sein, das ganze zukünftige Leben.

„Wahr also Dein Herz, Mutter, die Du ein einziges Kind besiegst!“

Erziebe es zum gesunden Menschen, indem Du alle übertriebene Sorge tapfer unterdrückst und des Arztes Vorschrift Dir Befehl sein läßt! Denke auch daran, daß menschliche Sorge und Kunst allein des Kindes Leben nicht zu bestehen vermögen!

Schick nicht zurück vor Anwendung strenger Zuchtmittel, wenn sie geboten sind! Unterdrücke offenen Ungehorsam bei seiner ersten, deutlichen Regung! Das ist leicht, jeder Aufschub aus falschem, selbstsüchtigem Mitleid rächt sich schwer.

Und der Gehorsam ist die Tugend aller Kinder-Tugenden, der Grund, auf dem der ganze Bau sich leicht und schön erhebt.

Schaffe dem einsamen Kinde die Lust und — den Segen des kameradschaftlichen Spieles, und wo es angeht, da möge ein steter Spielmacher — er kann auch aus armer, wenn nur reichsäffner Familie sein — das stillen Heim des „einzigsten Kindes“ beleben.

Der koreanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz war am Freitag aus chinesischer Quelle die Nachricht verbreitet worden, die Chinesen hätten die längst von den Japanern eroberte Festung Kinliengeng im Südosten der Mandchurie wieder genommen und dabei den Japanern einen Verlust von 3000 Mann beigebracht. Eben haben aber bekanntlich kurze Beine, und so traf denn auch schon am Sonnabend eine von der Londoner japanischen Gesandtschaft auf Grund einer Depesche aus Tokio dem „Reuter'schen Bureau“ mitgetheilte Meldung ein, wonach die erste japanische Armee — gemeint ist das nach Überschreitung des Yaluflusses gegen Mukden operirende Corps — das Kastell Fong-Fang-Lscheng eingenommen hat. Die Chinesen flohen in der Richtung nach Matlieng. Damit sind die Japaner der Hauptstadt der Mandchurie, Mukden, schon wieder um ein gutes Theil näher gekommen.

Auch die zweite, gegen den chinesischen Kriegshafen Port Arthur operirende japanische Armee hat Erfolge aufzuweisen. Ein am Freitag Abend eingetroffenes Telegramm über die bereits erfolgte Einnahme von Port Arthur hat sich zwar noch nicht bestätigt, indes haben die Japaner Kin-Tschon angegriffen. Die Lage der Chinesen in Port Arthur und Talienvan ist kritisch. Grobervor die Japaner Talienvan im Süden und Kin-Tschon im Norden der schmalen Landzunge, welche die Halbinsel Kwangtung von der Mandchurie trennt, so ist Port Arthur von jeder Verbindung zu Lande abgeschlossen, und zur See hat die japanische Flotte die unbestrittene Oberhand.

Zum Überfluß sind den Chinesen neue Verlegenheiten an der russischen Grenze erwachsen. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Shanghai gemeldet wird, haben kleine Banden chinesischer Deserteure mehrere Posten an der russischen Grenze angegriffen und sich einer Anzahl Waffen und Munitionsvorräthe bemächtigt. Ein Angriff wurde zurückgeschlagen; in dem Gefechte wurden 60 Chinesen getötet.

Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus London ist die chinesische Silberanleihe im Betrage von 10 900 000 Taels mit der „Hongkong- und Shanghai-Banking Corporation“ abgeschlossen worden. Die Anleihe ist 7 prozentig und läuft 20 Jahre.

Weitere Meldungen über japanische Siege siehe unter Neueste Nachrichten!

50) Auf Wronkermühle.

Original-Roman von G. D. H. Brandrup.

Als er dort an der Entreehür klingelte, öffnete ihm die Mutter. Aber mit welcher verächtlichen Miene trat Frau Louise dem Kleinkind entgegen! Wußte sie bereits von den Vergehnissen des Sohnes, und hatten die Thränen, welche die Augen der guten Frau mit rothen Rändern umgaben, dem Erkennen seines wahren Charakters gegolten?

Fritz wußte es nicht. Schluchzend war ihm die Mutter jetzt um den Hals gefallen, und den Kopf an der Schulter des Sohnes, stieß sie jammernd hervor:

„O, dieses Unglück, dieses Unglück!“

Und sich plötzlich wieder von der hohen kräftigen Gestalt ihres Einzigsten loslösend, eilte sie nach dem Zimmer des Gatten. Von Fritz gefolgt, öffnete die alte Dame dort den Schreibtisch Herrn Gottliebs und entnahm einem Fach desselben ein zusammen gefaltetes blaues Papier. Ohne ein Wort zu sagen, aber mit zitternder Hand reichte die Mutter dem Sohne diesen Zettel hin. Betroffen, gedämpft durch das ganze Weinen Frau Louise, ergriff der junge Mann denselben auch. Aufmerksam die Blicke senkend, las er dann die Worte.

„Um Gotteswillen, was bedeutet dieses Telegramm?“ fragte Fritz, die Depesche traurig in der Rechten ballend, während sein Auge den Blick starren Entsezens annahm.

„Dass der Vater einem Betrüger in die Hände gefallen ist,“ erwiderte die Mutter und schluchzte laut auf. „Er ahnte das Schrecklichste wohl schon seit einiger Zeit,“ legte sie dann hinzu, „wenigstens ging er in den letzten acht Tagen wie verstört im Hause umher. Als ihm dieses unselige Telegramm in die Hände gelegt

worden, wankte er und stürzte gleich einer gesäulten Eiche zu Boden. Der Schlag batte ihn verlängert, glücklicherweise nur so leicht, daß er sich bald darauf wieder ohne jede Hilfe erheben konnte. „Alles, alles ist verloren,“ murmelte er dabei vor sich hin, „ich bin vielleicht nichts weiter mehr als ein — Bettler!“

„Du kannst Dir denken, mein Sohn, wie mich diese Worte berührten,“ fuhr Frau Louise nach einer kurzen Pause fort, während Fritz mit zusammengepreßten Lippen vor sich hinstarrte. „Dennoch vermied ich es, in Klagen auszubrechen, sondern suchte durch freundliches Bureden den Gebrochenen aufzurichten. Aber Dein Vater hielt mich ungeduldig schweigen und bat mich dann, ihn allein zu lassen. Ich gehörte natürlich, trotzdem mir im Wohnzimmer fast das Herz brach, als ich den Eltern hier Stundenlang auf und nieder gehen hörte. Endlich trat er aus der Stube heraus. In Mütze und Paletot schritt er an mit vorüber und verließ, ohne ein Wort zu sprechen, Wohnung und Haus.

Ich wollte ihm nach, aber meine Glieder versagten mir den Dienst. Eine Stunde namenloser Dual verbrachte ich jetzt. Ich fürchtete das Schlimmste. Da — endlich kam mein armer Mann wieder nach Hause. „Pack mir das Notwendigste in die Touristentasche, Frau,“ sagte er nun, „ich muß noch heute nach Berlin reisen. Vielleicht ist es mir möglich, noch etwas zu retten.“

In abgerissenen Worten teilte mir Dein Vater auch mit, daß er bei dem Justizrat Horn gewesen, und dieser ihm den Rath ertheilt habe, sich persönlich an Ort und Stelle zu begeben, da sich von vier aus vorläufig nichts gegen Kleine unternehmen ließe. So verließ mein armer Mann B.— mit dem nächsten Zuge. Heute Morgen aber telegraphierte er mir, daß er Nachmittag zwischen drei und vier Uhr wieder zu Hause eintreffen würde. Bleibe also so lange in der Stadt, Fritz! Vielleicht braucht Dich der Vater bei seiner Heimkehr.“

Fritz neigte zustimmend den Kopf. Dann führte er die Mutter liebevoll nach dem Wohnzimmer zurück. Und gewaltsam den eigenen Kummer niederkämpfend, versuchte er es, die alte Dame mit den Worten zu trösten, daß sich Alles besser gestaltet haben werde, als die unselige Depesche es vermuten ließe. Hernach aber schüttete der junge Landwirt allerlei zu besorgende Geschäfte vor, um das Haus für einige Zeit verlassen zu können. Schon in der Thür zum Entrée, rief ihn die Mutter aber wieder zurück. „Über all dem Leid,“ sagte sie, „hab' ich ja ganz und gar vergessen, Dich zu fragen, ob Du bereits weißt, daß Ernst an den Justizrat geschrieben und ihm mitgetheilt hat, wie —“

„Ja, Mutter, ja — Horn erzählte mir die große Neuigkeit,“ unterbrach Fritz die Worte der Mutter und ging dann, ohne weiter auf ihre Worte einzugehen, aus dem Gemach. Seine Züge hatten dabei einen so merkwürdigen Ausdruck angenommen, daß die Mutter ihm Kopfschütteln nachblickte. Lange zerbrach sie sich jedoch nicht den Kopf über das jäh veränderte Aussehen des Sohnes. Ihre Gedanken hatten ja auch Anderes zu thun: ihnen lag es heute doch vor Allem ob, die Nachrichten zu erfahren, welche der Gatte mit nach Hause bringen werde.

Fritz hatte indessen die Straße erreicht. Vor der Thür seines nunmehrigen Elternhauses blieb er geraume Zeit wie gebannt stehen. Eine wahre Sturmfluth von Gedanken und Empfindungen durchbrauste ihn in diesen Augenblicken. Es ist schwer zu sagen, was quälender in ihm arbeitete, die Muthmaßung, daß die Eltern von den verloren gegangenen Briefen ihres Neffen und der Unwahrheit seiner Verbindung mit der Tochter Master Fly's wußten, oder die furchtbare Aussicht, der Sohn eines Bettlers zu werden. „Aber — zu allem anderen Glend auch noch jeden äußeren Besitz!“ flüsterte er jetzt willenlos vor sich hin, und sein Fuß stieß zornig den Boden. Dann glitt die Rechte des ungeliebten Mannes über das erhöhte Gesicht. In der Seele den Entschluß, sich gewaltsam zu befreieren, that er ein paar Schritte vorwärts, ohne sich klar zu sein, wohin er eigentlich wollte. Da hörte er plötzlich hinter sich seinen Namen rufen. Unruhig wandte er den Kopf und sah sich alsbald einem Freunde aus der Schulzeit gegenüber.

Leo Berger — so hieß der junge Mann — war Kaufmann im Ort und besaß ein außerordentlich blühendes Material- und Colonialwaren-Geschäft. Glück und Zufriedenheit sprach denn auch aus dem glattrasierten Vollmondsgesicht des verdächtigen Herrschend.

„Na, trifft man Dich auch einmal in B—?“ fragte er jetzt und streckte dem einstigen Schulkameraden seine beiden tadellos bekleideten Hände entgegen. „Über Mensch, um des Himmelswillen,“ setzte er hinzu, ohne die Antwort Fritzens abzuwarten, „wie finster siebst Du aus! Ist das ein Gesicht für einen jungen Ehemann, der noch dazu das Glück gebaht, das reizendste Mädchen auf Neilen im Umkreise beizuführen?“

„Oh, ich — ich,“ stammelte Fritz jetzt — „ich bin schon seit Tagen nicht ganz wohl.“ Und sich wieder in der Gewalt habend, fuhr er rasch fort: „Doch das wird ja vorübergehen. Meine gute Natur trägt stets den Sieg über derartige Unpälichkeit daran, und dann werde ich auch bald wieder mein altes frisches Aussehen zurückerlangen.“

„Natürlich, mein Junge.“ Und den Freund unter den Ärm fassend, sagte der junge Kaufmann: „Aber wie sieht es jetzt mit einem Schoppen, Wronker'schen? — Wir haben nur wenige Schritte bis zum Klein'schen Local, und dort läßt sich ganz gemäßlich ein mäßiges halbes Stündchen verplaudern.“ (Fortsetz. folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

* Die Ferien für das Jahr 1895 bei den höheren Lehranstalten, den Schullehrerseminaren, den Taubstummen- und Blindenanstalten, den Präparandenanstalten und den Lehrerinnenseminaren der Provinz Schlesien sind vom Provinzialschulcollegium wie folgt festgestellt worden: Osterferien: Schulschluß: Mittwoch, 3. April, Schulansfang: Donnerstag, 18. April. — Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, 31. Mai, Schulansfang: Donnerstag, 6. Juni. — Sommerferien: Schulschluß: Freitag, 12. Juli, Schulansfang: Mittwoch, 14. August. — Michaelisferien: Schulschluß: Freitag, 27. September, Schulansfang: Mittwoch, 9. October. — Weihnachtsferien: Schulschluß: Donnerstag, 19. December, Schulansfang: Freitag, 3. Januar 1896.

* Es ist, wie amtlich festgestellt worden ist, gegenwärtig ein erheblicher Überfluss an geprägten Lehranstaltsbewerberinnen in Preußen vorhanden, ein Zustand, der zum Theil auf die an verschiedenen städtischen und einzelnen Privatanstalten verliehene Berechtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen zurückgeführt werden muß. Unter diesen Umständen hat der Cultusminister Bedenken getragen, die Zahl der Anstalten mit der erwähnten Berechtigung zu vermehren, und daher derartige Gesuche ablehnend beschieden. Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Anwärterinnen für das Lehramt sich rasch verringern wird, da die Aussichten auf Anstellung als Lehrerinnen wenig günstig sind.

* In der Berathung über das Diphtherie-Heilserum, die am Sonnabend im kaiserlichen Gesundheitsamt stattfand, wurde betont, daß die praktischen Erfahrungen über das Mittel bei weitem noch nicht ausreichend seien, um seine allgemeine Einführung in die Praxis unter staatlicher Autorität anzubahnnen. Herdorgehoben wurde weiterhin die Schwierigkeit, die für staatliche Anordnungen in Hinsicht auf das Diphtherie-Heilserum darin besteht, daß dessen Prüfung und Wertbestimmung nur mit Hilfe des Thierversuches möglich ist. Während die Vertreter Preußens dafür sind, daß die Heilserumsfabrikation vom Staate übernommen werde, verfechten die Vertreter der Mehrzahl der süddeutschen Staaten die Ansicht, daß von Staatswegen vorläufig noch nicht eingegriffen werden soll.

* Ueber die Vortrefflichkeit des Diphtherie-Heilserums berichtet ein Arzt in Peitz an den "Cottbuser Anzeiger." Während der letzten zwei Monate war nämlich die Stadt Peitz von einer schweren Diphtherie-Epidemie heimgesucht worden, in deren Verlauf er in einer größeren Anzahl von Fällen das Diphtherie-Heilserum zur Anwendung zu bringen Gelegenheit hatte. Er hat darüber eine in dem genannten Blatte veröffentlichte Tabelle angefertigt. Es geht aus dieser Tabelle hervor, daß vor der Anwendung des Heilserums von 16 Fällen 10 tödlich verloren, 5 zur Heilung kamen und bei einem das Resultat unbekannt blieb. Da letzterer außer Betracht gelassen werden muß, so ergibt sich ein Verhältniß von 66 $\frac{2}{3}$ p.C. Todesfällen zu 33 $\frac{1}{3}$ p.C. Genesungen. Von den 24 nach Eintreffen des Heilserums in Behandlung gekommenen wurden 17 Fälle mit Heilserum behandelt. Da aber bei den letzten 4 Fällen der Ausgang noch nicht sicher anzusehen ist und dieselben daher vorläufig für eine Statistik nicht verwertet werden können, so reduciren sich die Zahlen in der Weise, daß von 20 nach dem Eintreffen des Heilserums überhaupt behandelten Personen 15 mit Heilserum behandelt wurden. Im ganzen starben von diesen 20 Personen 4, d. h. 20 p.C. Von diesen 4 Todesfällen kommen 3 auf die 5 Personen, die, weil Serum nicht in genügender Menge vorhanden war, nicht damit behandelt werden konnten. Es starben also von den 5 nicht mit Serum behandelten auch jetzt wiederum annähernd so viel wie vor dem Eintreffen des Heilserums, nämlich 60 p.C. Von den 15 mit Heilserum behandelten Fällen starb ein einziger Patient und zwar der erste. Es war dies ein ungefähr zweijähriges Kind, dem erst am sechsten Krankheitstage das Serum eingeimpft wurde, nachdem schon am vorhergehenden Tage (als noch kein Serum zur Verfügung stand) seitens des Arztes jede Hoffnung ausgegeben war. Die Einspritzung wurde in diesem Fall nur vorgenommen, um den darum bittenden Eltern den Wunsch nicht abzuschlagen. Zählen wir diesen Fall dennoch mit, so ergibt sich bei den mit Serum behandelten Fällen ein Verhältniß von 6,7 p.C. Todesfällen zu 93,3 p.C. Genesungen. Bleiben wir aber nur die in den ersten Krankheitstagen mit Serum Behandelten in Betracht, so finden wir unter 14 Fällen 0 p.C. Todesfälle, 100 p.C. Genesungen. Vorbeugende Einspritzungen wurden an über 30 Personen vorgenommen, von denen keine an Diphtherie erkrankt ist. Die Anwendung des Heilserums in so vielen Fällen wurde nur möglich dadurch, daß der Peitzer Magistrat in dankenswerther Weise für Umbemittelte unentgeltliche Beschaffung des Serums bewilligte. — Die Zahlen genügen bei Weitem noch nicht, um die unschändbare Wirksamkeit des Heilserums zu beweisen, immerhin sprechen sie eine recht ermutigende Sprache.

* Die Krebspest gilt in der Oder und Spree als erloschen. Es sind deshalb vom Oberförstermeister der Provinz Brandenburg Staatsbeihilfen beantragt worden, welche die Fischerinnungen in Beeskow und Schwedt in den Stand setzen sollen, die Krebszucht in diesen Fluhläufen zu fördern. In Beeskow bat man in neuerer Zeit mehrere ausgewachsene Krebsen gefangen, die in den Jahren 1885 bis 1888 ausgezeigt waren. Die neuen Ausschüttungen sollen im nächsten September, und

war unter Aufsicht des Ober-Fischmeisters gemacht werden, da man in früheren Jahren den Fehler gemacht hat, die Krebsen nach längerem Transport direct ins Wasser zu werfen, statt sie am Ufer auszusetzen und mit Wasser zu besprengen, worauf sie selbst in den Fluß geben.

* Eine sehr häßliche Scene spielte sich kürzlich in einer mittleren Provinzstadt Schlesiens ab. Engerer Schauplatz: Ring, Zeit: Mittags zwischen 11 und 12 Uhr. Über geben wir dem dortigen Localblatte das Wort, welches also berichtet: „Heute fand große Defilécur der hiesigen Trunkenbolden vor den Restaurateuren und Destillateuren statt. Die Vorstellung erfolgte durch den Polizeiinspektor. Theils mit finstrem, theils mit lächelndem Gesicht präsentierten sich die Anhänger des Spiritus und den Gastwirthen, welche sich zum Theil vergleichlich bemühten, die „durchgetrunkenen“ Gesichtszüge der „Alkoholisten“ ihrem Gedächtniß einzuprägen. Auch wir konnten den Gastwirthen unser Mitleid nicht versagen — ist es doch schon schwer, sich 2 bis 3 Gesichter in den wenigen Augenblicken der Vorstellung zu merken, wie viel schwerer, wenn dies ungefähr 15 sind. Die Trunkenbolden schienen von der „Cour“ so ergriffen zu sein, daß sie jedenfalls ihren Arger sofort mit Wasser (wir vermuten mit gebrautem) hinunter gespült haben werden.“ Uns ward ganz mittelalterlich zu Bluthe, da wir Vorstehendes lasen. Also wir haben noch einen Branger; wir glaubten, der wäre längst abgeschafft. Und diese Defilécouren sollen sich in bestimmten Zeiträumen wiederholen!!

* Um die Bahnhofsperre auf den Bahnhöfen im Osten der Monarchie nach Möglichkeit durchzuführen zu können, sollen im Staatshaushaltspolice für 1895/96 besondere Mittel eingesetzt werden. Die Einführung der Sperre, auf die bei Herstellung unserer Bahnhofsanlagen bisher in keiner Weise Rücksicht genommen ist, erfordert überall mehr oder minder hohe Aufwendungen für bauliche Veränderungen. Trotz aller sonstigen Sparmaßnahmen wird sie aber doch aus verschiedenen Gründen für notwendig erachtet, und zwar u. a. auch deswegen, weil man von ihr eine erhebliche Verminderung der Fahrgeldhinterziehungen erwartet, die in viel höherem Maße vorkommen sollen, als man gewöhnlich annimmt. Ob die Sperre auch auf die Warteäle auszudehnen ist, soll im einzelnen Falle von der Prüfung der besonderen Verhältnisse abhängig gemacht werden; im allgemeinen dürfen die Warteäle von der Sperre freigelassen werden.

Dem Briefträger Krause in Grossen, welcher am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten ist, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der frühere Polizeicommissar Fritz Siebert aus Sommerfeld wurde am 1. d. Mts. von der Gubener Straßammer wegen fortgesetzter Unterstüzung zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Fahrverlust verurtheilt; ein Antrag des Vertheidigers auf einstweilige Haftentlassung wurde abgelehnt. Die Verhandlung gegen die mitangestellte Frau des Siebert wurde befußt weiterer Beweisaufnahme vertagt.

× Nürnberg a. V., 4. November. Seit einiger Zeit treibt sich hier und in der Umgegend arbeitsloses Gesindel herum, und die Unsicherheit auf den Strafen nimmt dadurch zu. So ist am vorigen Donnerstag Abends auf der Chaussee im Walde, zwischen hier und Dubrau, ein Mann aus Nürnberg mit seinem Fuhrwerk von zwei Strolchen angefallen worden. Einer derselben bat die Pferde angehalten, während der andere den Mann vom Wagen herunterreißen wollte. Der Letztere ließ auf die Werde ein, und so gelang es ihm glücklich fortzukommen; nur der Nock ist ihm zerrissen worden. Am Freitag bettelten hier zwei junge Leute. In einem Hause, in dem sie abgewiesen wurden, ergingen sie sich in den frechsten Reden, und der eine zog sein Messer. Einen Kutscher aus einem Grünberger Destillationsgeschäfte, bei dem sie Geld vermuteten, belästigten sie kurz vor dem Ausgänge der Stadt und wollten durchaus missfahren. Dieser suchte aber polizeiliche Hilfe. Als der Gendarm ankam, entflohen die Burschen; doch wurde der eine im Gebüsch zwischen hier und Christianstadt verhaftet und Sonnabend nach Sagan transportiert.

— Cardinal-Grafen Dr. Kopf gedenkt im nächsten Jahre Sagan und einige katholische Gemeinden der Umgegend besuchen.

— Aus Münsau verschwunden ist seit dem 31. October der Sohn des gräf. Rentamts Ernst Wolsch aus Adelboden. Unter Mitnahme einer größeren Geldsumme, die er bei dem Postamte einzahlen sollte, scheint er scheinbar geworden zu sein. Seine Festnahme dürfte nicht allzu lange auf sich warten lassen, da ihm in Folge eines vor Jahresfrist erlittenen Unfalls der linke Unterarm gänzlich amputiert werden mußte; er ist also leicht erkennbar. Bekleidet war W. mit einem dunkelbrauen Jaquet-Anzug und grauem Filzhut.

— Ein Alt diebischer Natur wird aus Groß-Wartenberg gemeldet. Während die Führer zweier Einspanner in einem Gasthofe verweilten, wurde den Pferden der Leib aufgeschnitten, die bald darauf verendeten. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Bermischtes.

— Ueber einen Bergarbeiterausstand wird aus Troppau gemeldet: In Peterswald, Orlau, Poremba und Laziwagerten sich am Freitag Abend über 2500 Bergarbeiter anzureihen, weil eine zehnflindige Schicht eingeführt ist.

— Zum Kravall in Fuchsthal. Nach weiteren, den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Fuchsthal zugegangenen Mitteilungen erfolgte der Angriff des Militärs auf die Bauern im Boller'schen Walde, obwohl

die Bauern der Aufforderung des Bezirkshauptmanns, die Waffen niederzulegen, sofort nachkamen. Die Aufforderung zur Entfernung von dem Platz war jedoch nur von den zunächst Stehenden gehört worden. Vor den mit aufgepflanztem Seitengewehr angreifenden Soldaten flohen die Bauern; die älteren fanden nicht rasch genug vom Platz. Zwei nahezu 70jährige, halbtäube Greise wurden erstochen. Ueber 30 Bauern wurden verwundet; einer erhielt 13 Stiche in den Rücken, andere mehrere in den Unterleib und Rücken. Widerstand wurde nirgends geleistet.

— Unfälle zur See. Bei dem Untergang des englischen Dampfers „Union“ in der Nähe von Neuseeland wurden nach in Bremen eingetroffenen Nachrichten 81 Passagiere, sowie 40 Mann der Besatzung gerettet, dagegen ertranken der Capitän, 58 Passagiere und 20 Mann der Besatzung. — Der britische Dampfer „Tormes“ ist auf der Reise von Malaga nach Liverpool bei dem Croc-Felsen, unweit Lundy Head, gescheitert. Von der 28 Köpfen zählenden Besatzung ertranken 21, unter ihnen der Capitän und sämmtliche Offiziere.

— Cholera. Am Donnerstag ist bei der königl. Regierung zu Oppeln ein bakteriologisch festgestellter Fall von Choleraerkrankung aus Myślowitz gemeldet worden; am Freitag wurden gemeldet ein Cholerafall aus Imitz, Kreis Pleß, und zwei Fälle aus Brzezinka.

— Vom Kirchthurm herabgestürzt ist am Freitag in Rhoden in Waldeck der Schieferdeckermeister Jacob aus Wichdorf. Der Unglüdliche war sofort tot.

191. Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 2. November 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M	141018.
Gewinne à 5000 M	16360 56257 112848 118406 216091.
Gewinne à 3000 M	6835 21178 38706 40110 48824 44483 51860
54134 91711 96930 124437 136433 156530 157801 174707 175623 178098	
181320 182571 183547 188482 201467 208092 210936 213091	
220183 220361 221861 222422 222340.	
Gewinne à 1500 M	4842 5417 14951 27091 38744 44655 51977
52164 63871 65767 77679 79884 84590 89641 90038 94071 96999	
105228 118948 121885 139487 139632 146095 159737 159881 161983	
181060 190945 200662 201820 211804 221518 222286 223298.	
Gewinne à 500 M	544 19875 26675 45182 45553 45568 48806
49139 50020 62734 64852 76997 77263 88294 85011 98952 112762 114165	
115042 121241 122782 129988 138457 142568 144288 155550 155890	
169224 172977 175525 175533 184235 191496 197717 202723 205866	
207315 217194.	

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M

147148.	
Gewinn à 10 000 M	12169.
Gewinne à 5000 M	64594 197788.
Gewinne à 3000 M	387 2805 8258 9740 20388 24825 25426 27595
833213 83213 42210 52431 53465 60345 62114 71592 75683 83522 102291	
114875 115703 126084 128045 145109 150131 154563 161078 166691	
171716 176242 176715 176859 178195 182820 188841 190346 190879	
195138 202767 202809 206266 207821 211161 216063 218962 225556.	
Gewinne à 1500 M	7876 14884 24141 26984 40021 52419 67218
78544 80741 82821 88162 88780 98593 94672 96808 118695 119890	
120284 131998 140262 141695 150341 151642 158061 162257 170783	
174563 182715 201434 210143 216918 217215 224093.	
Gewinne à 500 M	1588 2781 2713 21257 29960 31672 34623
35020 35219 39574 45356 46681 47838 48945 49804 54840 60406 71245	
73888 84945 88637 100073 102384 107454 110425 112243 118577 115744	
117747 131998 140262 141695 150341 151642 158061 162257 170783	
178350 189641 192633 193263 193414 196104 213871 215545 217891 219582.	

Gezogen am 3. November 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 150 000 M	59120.
Gewinn à 50 000 M	23508.
Gewinne à 10 000 M	44031 97108 218225.
Gewinne à 5000 M	21297 25414.
Gewinne à 3000 M	3775 16720 25648 28814 42312 49847 84149
85729 88308 102705 123316 138475 158940 155109 170073 172102 180260	
180375 184589 186721 187154 197769	
Gewinne à 1500 M	6136 17776 21425 31678 44289 45231 47563
55353 56317 61739 62138 71659 72808 78679 80078 86304 89179 91941	
99324 99723 102114 102141 128197 127552 129698 135499 135499 144486	
158522 160184 173743 17409	